

Dr. Georg Röttger

# ÖKONOMIE und das GANZE

Der Weg aus der Magie des Geldes



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

1. Auflage Mai 2020

Copyright © 2020 by Ebozon Verlag  
ein Unternehmen der CONDURIS UG (haftungsbeschränkt)  
[www.ebozon-verlag.com](http://www.ebozon-verlag.com)  
Alle Rechte vorbehalten.  
Covergestaltung: media designer 24  
Coverfoto: Pixabay.com  
Layout/Satz/Konvertierung: Ebozon Verlag

ISBN 978-3-95963-692-6 (PDF)  
ISBN 978-3-95963-690-2 (ePUB)  
ISBN 978-3-95963-691-9 (Mobipocket)

ISBN der Printausgabe 978-3-95963-693-3

Von Dr. Georg Röttger sind in unserem Haus außerdem folgende Titel erschienen: *Ökonomie ohne Geld?* • *Ökonomie und Bildung*

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Autors/Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Veröffentlichung, Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Unbefugte Nutzungen, wie etwa Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung oder Übertragung, können zivil- oder strafrechtlich verfolgt werden.

Dr. Georg Röttger

# ÖKONOMIE und das GANZE

Der Weg aus der Magie des Geldes

Ebozon Verlag

# Inhaltsverzeichnis

1.	<b>Einleitung</b> .....	1
2.	<b>Problemfelder der Gegenwart</b> .....	5
2.1	Klima.....	5
2.2	Migration.....	10
2.3	Terror.....	16
2.4	Ungleichheit.....	25
2.5	Digitalisierung.....	31
3.	<b>Die operationale Struktur I objektiver Modus</b> .....	<b>40</b>
3.1	Die Bildung der Elemente.....	41
3.2	Die Bildung des Lebendigen.....	50
3.2.1	Von der Entstehung der Erde bis zu den Bakterien.....	50
3.2.2	Von der ersten eukaryotischen Zelle bis zu den Pflanzen und Tieren.....	61
3.3	Die Bildung der Menschheit.....	73
3.3.1	Von den ersten Säugetieren bis zum Ende der aneignen- den Lebensform.....	73
3.3.2	Die produzierende Lebensform.....	86
3.3.2.1	Von der neolithischen Revolution zur Bildung der Schrift.....	86
3.3.2.2	Von der Achsenzeit bis heute.....	98
4.	<b>Die operationale Struktur II subjektiv empfindender und sozialer Modus</b> .....	<b>123</b>
4.1	Der Wille.....	123
4.2	Das Gedächtnis.....	128
4.3	Zeit, Wert und das Soziale.....	137
4.3.1	Das Soziale.....	137
4.3.2	Zeit und Wert.....	141
4.3.3	Bindung und Übergangsobjekte.....	148

4.4	Die zweite Reflexion.....	156
4.4.1	Bedeutung und Einordnung.....	156
4.4.2	Die Entdeckungen Maria Montessoris.....	158
4.4.3	Verschränkung der Lebens- und Menschheitsgeschichte.....	164
<b>5.</b>	<b>Die operationale Struktur III ein vollkommen neuer Modus.....</b>	<b>179</b>
5.1	Die Stufen des Bildungsprozesses.....	179
5.2	Freilegung des Geldes.....	183
5.2.1	Das Medium Zeit.....	185
5.2.1.1	objektiv messbar – ortlos, gegenwärtig.....	185
5.2.1.2	Logistik im Medium der objektiven Zeit.....	190
5.2.2	Das Medium Wert.....	199
5.2.2.1	objektiv messbar – ortlos, lebendig.....	199
5.2.2.2	Qualitätswesen im Medium des objektiven Werts.....	201
5.2.3	Das Medium Geld.....	209
5.2.3.1	objektiv messbar – ortlos, magisch.....	209
5.2.3.2	Controlling im Medium Geld.....	212
5.3	Freilegung der Intelligenz.....	217
5.3.1	natürliche Intelligenz – künstliche Intelligenz.....	219
5.3.2	Verfügbarkeit – Unverfügbarkeit.....	232
5.3.3	kategoriale Struktur – operationale Struktur.....	246
5.4	Die Transformation unserer Lebensform.....	251
5.4.1	Intellektsystem und ökonomisches System.....	251
5.4.2	Geldwirtschaft und Realwirtschaft.....	253
5.4.3	Produktivität und Wachstum.....	257
5.4.4	Die Freiheit der sich bildenden Lebensform.....	265
5.4.5	Die Aufhebung der funktionalen Differenzierung.....	274
<b>6.</b>	<b>Schluss.....</b>	<b>290</b>
<b>7.</b>	<b>Nachwort.....</b>	<b>302</b>
<b>Literatur</b>	<b>.....</b>	<b>308</b>

# 1. Einleitung

Wir leben in einer *Zeitenwende*. Alle wesentlichen Probleme sind *globaler* Art und machen doch zugleich dem *Einzelnen* Angst. Wir *fühlen uns bedroht* von der *Klimakatastrophe*, von der *Migration*, vom *Terror*, vom *Zerbrechen der Gesellschaft* aufgrund zunehmender sozialer *Ungleichheit*, von der *Digitalisierung*, die die Arbeitsplätze bedroht und uns zugleich zu Sklaven der künstlichen Intelligenz zu machen scheint. Das *Neuartige* an dieser Bedrohungslage ist die Tatsache, dass sie *zugleich* den *Einzelnen berührt* wie auch, dass sie ein *globales Phänomen* ist.

Bisher konnten Probleme vor Ort, regional oder national gelöst werden. Für diese *neuartige Problemlage* haben wir jedoch keine institutionellen Lösungsmechanismen. Die Tendenzen zum Nationalismus weisen angesichts des globalen Ausmaßes in die vollkommen falsche Richtung. Sie vergrößern die Bedrohungslage eher noch, indem sich die Mächtigsten durchsetzen, ohne dass diese *erkennen* würden, dass sie sich damit langfristig selbst schädigen. Es fehlt daran, diese *neue* Problemlage in ihrer *Dialektik*, d. h. in ihrer *Einheit* von *konkreter Berührung* und *abstrakter Erkenntnis*, in ihrer *Ganzheit* zu begreifen. Wir benötigen ein „Verfahren“, das *zugleich* das *Konkrete* unserer Empfindungen und das *Abstrakte* unserer Begriffe *fassen kann*. Es geht um nicht weniger als die *Einheit* des *Sagbaren* und des *Unsagbaren*.

Die eigentliche Problemlage sind daher gar nicht einmal die Probleme selbst, sondern das Fehlen eines „Lösungsverfahrens“, das alle einbezieht und *alle anerkennen* können. Genau dies ist erforderlich! Hier steht weder auf politischer noch auf wissenschaftlicher Seite etwas „zur Verfügung“. Das, was es *anzuerkennen* gilt, kann uns jedoch gar nicht *zur Verfügung* stehen! Es sind die *operationalen Strukturen*, von denen wir vollkommen abhängig sind. Denn diese *operationalen Strukturen* machen *Veränderungen* erst möglich. In ihnen *vollziehen sich erst Veränderungen*. Dies lässt sich natürlich wiederum begrifflich *beschreiben*. Aber diese Beschreibung ist nicht der *Vollzug* der Veränderung selbst. Denn der ist *operationaler* Art und nicht begrifflicher bzw. *kategorialer* Art.

Niemals in der Menschheitsgeschichte haben *Veränderungen* in einer derartigen *Geschwindigkeit* und *Intensität* stattgefunden wie heute. Daher sind auch die *operationalen Strukturen* nie so recht in unser Bewusstsein ge-

rückt. Bisher haben wir mit der *Statik* der *kategorialen Strukturen* selbst noch die *Bewegung* beschrieben. Mit ihnen alleine ist das, was sich heute *in uns* und *um uns herum* abspielt, aber nicht zu fassen. Und dieses *Nicht-fassen-Können* macht uns *Angst*. Denn wir sind gewohnt, mit unserem *Intellekt* das Umfeld zu *beherrschen*. Wir beherrschen aber unser Umfeld nicht mehr. Im Gegenteil, das, was uns bisher geholfen hat, scheint uns *zugleich* zu bedrohen. Die *künstliche Intelligenz* ist hierbei nur die zurzeit letzte Bedrohung. Aktuell dominiert jedoch die *Corona-Pandemie* alles andere. Was sie mit uns macht, ist *sprachlich* alleine nicht zu fassen. *Sie* wird allerdings vorübergehen. Jedoch wird sie den *Prozess*, den ich in diesem Buch beschreibe, beschleunigen. Sie wird uns zeigen und vor allem *spüren* lassen, dass das, was wir mit dem *Begriff Solidarität* nur *beschreiben*, uns alleine helfen kann, diese Krise zu bewältigen. *Solidarität* ist eine *operationale Struktur*, sie ist ein *körperliches Handeln*, nicht nur eine *sprachliche Handlung*.

Die Lösung kann daher nur von den *operationalen Strukturen* kommen, die uns jedoch *nicht zur Verfügung* stehen. In unserer *intellektualistisch* geprägten Welt ist dies ein *Paradoxon* und daher *nicht lösbar*. Wir stehen also aus der Sicht unserer *so* geprägten Welt vor einem *unlösbaren Problem*.

Es ist eine *global wirkende* und zugleich *existentielle Angst*, die durch die Veränderung entsteht. Etwas Fundamentaleres kann es nicht geben. Es betrifft uns alle, die *Menschheit insgesamt*. Wir alle empfinden diese Hilflosigkeit, weil wir das *Geschehen* nicht fassen können. *Begrifflich* ist dies auch *unmöglich*. Dies ist es, was es *anzuerkennen* gilt.

Es geht nicht nur darum, den *Anderen* anzuerkennen. Es geht um etwas viel *Tieferes*. Es geht darum etwas *anzuerkennen*, was uns *nicht zur Verfügung* steht, von dem wir jedoch *vollkommen abhängig* sind. Dies sind unsere *operationalen Strukturen*, die alleine *Veränderungen* ermöglichen. Mit noch so ausgefeilter *Begrifflichkeit* können wir nichts verändern. Denn Veränderung ist ein *Prozess*, der sich vollzieht. *Nur der Vollzug selbst ist Wirklichkeit*. Wirklichkeit ist etwas, das mich *innerlich berührt* und damit *operationaler Art*. Ich kann zwar mein inneres Berührtsein *beschreiben*, aber das ist nicht mein *Gefühl selbst*.

Das, was für mein *subjektives Empfinden* gilt, gilt auch für das *Soziale*. Wir können die *sozialen Beziehungen* in der Gesellschaft *beschreiben*, aber das sind nicht die *sozialen Beziehungen selbst*, die sind *operationaler Art* und *lebendig*. Die *Begrifflichkeit* und damit die *kategorialen Strukturen*,

also Sprache und Schrift, sind etwas ganz Anderes. Mit ihnen kann ich weder meine *subjektiven* Empfindungen noch meine *sozialen* Beziehungen fassen. Es ist schlicht *unmöglich*. Sie operieren in einem *anderen Modus*.

Unser *reflexives Denken* ist eine sehr junge Errungenschaft der Menschheitsgeschichte. Erst seit etwa zweieinhalbtausend Jahren besitzen wir diese kulturelle Fähigkeit. Mit seinen *kategorialen Strukturen*, seinem begrifflichen Denken, hat es uns *theoriefähig* gemacht. Philosophie, Wissenschaft und Technik konnten damit entstehen. Seine *Basis* sind jedoch *operationale Strukturen*. *Alles* in unserem *Kosmos* ist *operationaler Art*! Unsere *kategorialen Strukturen* sind aus ihnen erst hervorgegangen. Ohne *operationale Strukturen* würden wir keinen Gedanken und keinen Begriff hervorbringen können.

Hinzu kommt, dass wir mit unserer *definitivischen Begrifflichkeit* die *Zeit still stellen*. Was wir benötigen, ist eine *zweite Reflexion*, die Reflexion auf unseren *Ursprung*, auf die *operationale Struktur*. Diese Reflexion ist eine *Integration* des eigenen Ursprungs und zugleich seine *Anerkennung*. Diese *Anerkennung* erst macht uns *frei* und damit *zukunftsfähig*. Es ist die Anerkennung des uns *Unverfügbaren*, die uns zur *Freiheit* führt. Wir benötigen auch weiterhin Begriffe und damit die *kategorialen Strukturen*. Wir müssen sie nur durch eine *zweite Reflexion*, also durch Integration der *operationalen Strukturen*, *erweitern*. Dies ist etwas *fundamental Neues* in der Menschheitsgeschichte.

Während der von *Karl Jaspers* so genannten „*Achsenzeit*“ Mitte des ersten Jahrtausends vor unserer Zeitrechnung bildete sich die Fähigkeit, die Gedanken auf die eigenen Gedanken zu beziehen. Damit war das *reflexive Denken* geboren. Dies bedeutet aber auch, dass die Gedanken in sich selbst kreisen und keinen *direkten* Bezug mehr zur *äußeren* Welt haben. Damit hat sich ein *neues System* ausdifferenziert, das *Intellektsystem* mit seiner Begrifflichkeit, den *kategorialen Strukturen*. *Ermöglicht* haben dies die *operationalen Strukturen*, die alleine Veränderungen ermöglichen, also *Neues* entstehen lassen können.

Mit der dadurch möglich gewordenen intellektuellen Durchdringung der *äußeren* Welt – in *objektivierender* Einstellung – haben wir Technologien entwickeln können, die uns unseren *materiellen Wohlstand* beschert haben. Heute bedroht uns diese *objektivierende* Einstellung, die ja Resultat eines *ausdifferenzierten* Systems ist, also nicht das *Ganze* fassen kann. Die *soziale*

*Welt* und die Welt der *subjektiven Empfindungen* sind dem Intellektsystem *unzugänglich*. Das Intellektsystem kann diese Welten lediglich *beschreiben*, aber nicht *vollziehen*. Dazu bedarf es der ihm zugrunde liegenden *operationalen Strukturen*. Diese sind uns aber *unverfügbar*.

Von diesen *operationalen Strukturen* wird aber in diesem Kosmos alles getragen, auch unser Denken. Doch *unserem Denken* selbst sind sie *nicht verfügbar*. Von ihnen sind wir jedoch *vollkommen abhängig*. Wie wir mit diesem *scheinbaren Paradoxon* fertig werden können, zeigt dieses Buch. Es zeigt die *Tiefe* unserer heutigen *globalen* Probleme auf. Unser Intellektsystem *alleine* wird sie aus *systembedingten* Gründen nicht lösen können. Unser Intellektsystem kann nicht das *Ganze*, die *Einheit* des *konkret Gefühlten* und des *abstrakt Gedachten* fassen. Unsere Welt ist aber nur *eine* Welt in ihrer *Trinität* von *objektiver* Welt, *sozialer* Welt und der Welt unserer jeweiligen *subjektiven Empfindungen*. Erst aus dem *einen Ganzen* heraus, an dem wir *selbst teilhaben*, können wir wieder *Orientierung* finden.